Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



46ster Jahrgang.

№ 40. 1848.

Ratibor, Sonnabend den 20. Mai.

Stadtverordneten-Versammlung.

Behufs nochmaliger Berathung über die Bürgermeisterwahl und Festsetzung des Wahltermins, werden die Herren Stadt-Verordneten zu einer außerordntlichen geheimen Sitzung auf Montag den 22. d. M. Nachmittags 4 Uhr, hierdurch eingeladen.

Kern,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Zur Arbeitsfrage!

Häufiger als je finden wir jetzt die Arbeit dem Capitale entgegen gesetzt, ja man geht nicht selten so weit, das Capital als ein dem Arbeiter feindliches Element darzustellen, ein Element, unter welchem er erdrückt, durch welches ihm der gebührende Lohn entzogen, wenigstens verkürzt werde. An und für sich ist dieses ein Irrthum, welcher sofort grell in die Augen springt, gewiß sofort von der Mehrzahl erkannt wird, dennoch mag es nicht überflüssig erscheinen, das Falsche solcher Behauptungen noch besonders herborzuheben, zumal in einer Zeit, wo die Aufregung manchen sonst hellen Blick verdüstert.

Zu jedem, was der Mensch schaffen will, zu jedem menschlichen Werke sind drei Dinge als nothwendige Factoren erforderlich, Capital, Arbeit, Intelligenz, sie sind so eng mit einander verbunden, daß, wenn eins dieser Glieder fehlt, ein Schaffen nicht möglich ist. Das Capital ohne Arbeit, ohne Intelligenz ist eine todte unnütze Masse, die Arbeit ohne Capital und Intelligenz kann nichts schaffen, die Intelligenz ohne Capital und Arbeit ist gleich dem Menschen, welchem die Glieder fehlen; wo wir sie sehn, wo durch Menschen etwas geschaffen wird, überall sind sie vereint, nur wo sie gehörig vereint wirken, wird Großes hervorgebracht, es sind die engverbundensten Freunde, die, wenn einer im Bunde fehlt, verkümmern.

Ihr, die ihr gegen das Capital, gegen die Capitalisten eingenommen seid, die ihr behauptet, daß durch dessen Druck der Lohn verkürzt, geschmälert werde, seht hin auf die Schöpfungen der Neuzeit, und ich frage euch, ob das Capital sich versteckt, ob es seine Bestimmung nicht erfüllt hat, ob nicht Viele der Capitalisten wünschen mussen, weniger geleistet zu haben, da sie einen Theil offenbar verlieren, seht hin auf die vielen Unternehmungen, welche durch vereinte Kräfte der Aktionäre entstanden sind, bei denen tausend und aber tausend Hände reichliche Arbeit und Lohn finden, ihn noch täglich erhalten, während der, welcher das Capital gab, nicht selten weiter nichts als ein werthloses Stück Papier hat, und ich frage euch, auf welcher Seite hier der Druck ist, worin der unmäßige Gewinn besteht, welchen das Capital zieht, ob nicht, wenn ihr über Arbeitslosigkeit klagt, davon leidet, der Capitalbesitzer gleichmäßig leidet, unter dem Drucke der Zeit.

Erinnert euch an die alte Fabel der Empörung der Glieder gegen den Magen, sie enthält eine tiefe Wahrheit, sie paßt ganz auf unser Verhältniß, sie zeigt, daß nur durch inniges Zusammenwirken der Körper, die menschliche Gesellschaft gedeihen kann, daß nur, wenn Jeder seine Stelle ausfüllt, das Ganze sich wohl befindet.

Es sind nicht Freunde der Arbeiter, welche sich bestreben,

den Zwiespalt zu erweitern, dadurch Credit und Vertrauen zu untergraben, sie verletzen die besten, die heiligsten Interessen derselben.

Jeder, wer redlich arbeiten will, und es sind sehr wenig, welche es nicht wollen, muß nichts mehr wünschen, als daß das Capital wieder mit Vertrauen hervortrete, muß aber auch wünschen, daß es vereint auftrete, daß es sich in einzelnen Händen ansammle, um kräftig auftreten zu können. Der Pfennig, der Groschen, der Thaler, was vermögen sie, was kann mit ihnen geschafft werden? Wenig oder nichts. Erst wenn es sich angesammelt hat, giebt es Gelegenheit, viel und große Arbeit zu verschaffen. Deshalb weg mit der Anfeindung, weg mit dem Untergraben des Vertrauens, weder durch die Theorien eines Socialismus noch durch den Communismus wird der Druck, welcher jetzt auf allen Classen der Bevölkerung lastet, beseitigt, durch sie kann nur zerstört, nicht aufgebaut werden. Das Uebel liegt wo anders, es liegt in der Beschränkung, welche bisher überall stattfand, worüber wir uns in einem ferneren Artikel aussprechen werden.

Lokales.

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Die in der letzten Nummer d. Bl. auf Sonntag, den **21.** d. M. festgesetzte Versammlung muß wegen eingetretener Hindernisse hinsichtlich des Lokals auf Sonnabend den **20.** d. M. verlegt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß in Folge uns mehrfach zugegangener Aufforderungen bei dieser Gelegenheit eine Adresse an das Staats-Ministerium in Beziehung auf die Zurückberufung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen berathen werden soll, welche auch für Solche welche nicht Mitglieder des constitutionellen Vereins sind, für den Fall der Annahme Sonntag den **21.** d. M. bis Mittag **12** Uhr in der Hirtschen Buchhandlung zur Unterschrift ausliegen wird.

Ratibor den **18.** Mai 1848.

Der Vorstand.

Klapper. Heide Redlich. Speil. v. Tepper.

Erwiderung.

Herrn Prorektor Guttmann hat es beliebt, in einem geharnischten Artikel in der vorigen № d. Bl. auch meiner Person in einer Weise zu erwähnen, die mir nicht gleichgültig sein kann. Er erwähnt dort, daß das Gerücht gewisse Personen bezeichne, welche den Bauern auf dem Markte von der Gefahr, in welcher die katholische Religion schwebe, vorgepredigt und sie ermahnt haben, ja keinen Evangelischen und keinen Juden zu wählen, und fügt bei, daß er dieß zwar nicht glaube, daß aber die Worte des Kanonikus verdachterregend seien; die auf ihn gefallene Wahl habe darin ihren Grund, daß man mit Recht angenommen, Fragen, welche für die Religion von Wichtigkeit wären, würden in Frankfurt ihre Entscheidung finden.

Jeder unbefangene Leser muß aus der Zusammenstellung dieser Worte den Schluß ziehn, als sei ich unter jenem Vorprediger und Ermahner gemeint. Zur Steuer der Wahrheit und um mich vor solchem Verdachte zu schützen, muß ich folgendes erklären:

Am **10.** Mai dem Wahltage für Frankfurt wurde mir nach **9** Uhr die Nachricht auf meinem Zimmer überbracht, daß viele ländliche Wahlmänner, welche auf dem Marktplatze standen, gesonnen wären, mich zu wählen, und daß sie den Versicherungen, daß ich eine solche Wahl nicht annehmen würde, keinen Glauben schenkten. Ich verfügte mich daher sofort selbst auf den Marktplatz wo die Wahlmänner gruppenweise beisammen standen und zwar zu denjenigen Gruppen, bei welchen die angeblich für mich günstig gestimmten Wahlmänner standen, mit der Erklärung, daß ich die Wahl nach Frankfurt als Deputirter durchaus ablehnen müsse, und allenfalls mich nur für bereit erklären könne, die Wahl als Stellvertreter anzunehmen, da letzterer doch nicht in den Fall kommen werde nach Frankfurt gehen zu müssen. Daß dieß sich so verhält, kann ich durch die Aussagen vieler Zeugen darthun. Die Worte, daß sie keine Juden oder Evangelischen wählen sollten, sind mir weder im entferntesten in den Sinn gekommen, noch habe ich sie von irgend einem andern gehört. — Mögen diese Worte genügen, um einen Vorwurf von mir abzuweisen, der mir sehr schmerzlich gewesen.

Was nun den letzten Theil der Worte des Herrn Prorektor Guttmann betrifft, daß ich erklärt habe, ich sähe in meiner Wahl als Stellvertreter den Grund, daß Fragen, welche für die Religion von Wichtigkeit wären in Frankfurt ihre Entscheidung finden würden, so muß ich folgendes bemerken: Ich habe in der Versammlung des constitutionellen Vereins am **10.** erklärt, daß ich vermuthe, meine Wahl als Stellvertreter für Frankfurt habe darin ihren Grund, weil dort die Freiheit der Kirche von der Staatsgewalt zur Verhandlung kommen würde. — Daß die Kirche bis jetzt von der Staatsgewalt nicht emanzipirt gewesen, darüber waltet unter denen, die sich mit den Verhältnissen der Kirchen in Deutschland nur einigermaßen betheiligt haben, kein Zweifel. Die Klagen über die bisherige Unfreiheit sind seit **20** Jahren und länger in der evangelischen Kirche Preußens noch lauter geworden, als in der katholischen, und wenn Herr Prorektor Guttmann noch unbekannt mit diesen Verhältnissen und Klagen ist, so hätte ihn ein Blick in die bisherigen Verhandlungen zu Frankfurt überzeugen können, daß die Stellung der Kirchen in Deutschland und Preußen zur Staatsgewalt nicht blos vermuthlich, sondern ganz gewiß zur Sprache kommen wird und muß. —

Das wird überall anerkannt, und sicher nur aus diesem Grunde sind für beide Nationalversammlungen viele evangelische und katholische Geistliche zu Deputirten gewählt worden. Eine weitere Besprechung dieses Gegenstandes würde sich für diese Blätter kaum eignen, wie Herr Prorektor Guttmann gewiß gern selbst zugestehen wird. **Heide.**

(Eingesandt.)

Ratibor den 19. Mai 1848.

Die städtische Armen-Deputation, deren Thätigkeit Viele irrthümlich blos in das Einsammeln und Vertheilen

von Almosen setzen, hat sich in ihrer gestrigen Sitzung unter anderm auch besonders mit Erwägung des zunehmenden Nothstandes der unbemittelten, arbeitenden Klassen, als Folge der neuesten und andauernden politischen Erschütterungen, so wie mit Erwägung der Mittel zur Linderung der Verlegenheiten beschäftigt. Es stellte sich hiebei die Nothwendigkeit eines gehörigen Zusammenwirkens aller hiesigen wohlthätigen Vereine und Bestrebungen, so wie der gehörigen gesetzlichen, besonders städtischen Sicherstellung derselben zur Erreichung eines gemeinsamen, erfolgreichen Ziels heraus. Die nöthigen Einleitungen dazu sollen getroffen werden. Die bisherige Zersplitterung der Kräfte und Mittel zeigt sich als der guten Sache mehrfach nachtheilig. — Gewiß werden darum alle hiesigen Wohlthäter unserer hilfsbedürftigen Mitmenschen der Sache ihre Zustimmung geben, und ohne Hemmung in ihrem bisherigen menschenfreundlichen Wirken, den Zusammentritt einer Central-Kommission, bestehend aus sachkundigen Abgeordneten der verschiedenen hiesigen, wohlthätigen Vereine, zur Anbahnung weiterer Schritte, gerne unterstützen und fördern. —

† ÷ †

Markt-Preis der Stadt Ratibor:
vom 18. Mai 1848

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 21 sgr. = pf. bis 2 rtlr. 1 sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 10 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 18 sgr. 9 pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 5 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 18 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. = sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 25 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 29 sgr 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 20 sgr. = pf.
Heu: der Centner = rtlr. 13 sgr. bis = rtlr. 20 sgr.
Kartoffeln: der Preuß. Scheffel = rtlr. 22 sgr. 6 pf.
Butter das Quart: 12 bis 16 sgr.
Eier: 5 bis 6 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Gestern verstarb hier nach einem langen harten Krankenlager in Folge Leberverhärtung im 54. Lebensjahre, der Königliche Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreisjustizrath Herr Emanuel August Fritsch. Durch 27 Jahre hatte er, zuerst als Assessor dann als Direktor bei hiesigem Land- und Standtgerichte gewirkt.

Seine unerschütterliche Rechtschaffenheit, die musterhafteste Ausdauer, mit der er den schweren Pflichten seines Amtes mit gutem Erfolge obgelegen, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

Ratibor den 17. Mai 1848.

Das Collegium und die Beamten des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen, schrecklichen Leiden an Leberverhärtung unser theurer unvergeßlicher Vater und Bruder der hiesige Königl. Land- u. Stadt-Gerichts-Direktor und Kreisjustiz-Rath Herr Emanuel Fritsch im 54. Jahre seines oft geprüften Lebens. In tiefer Trauer über diesen unersetzlichen Verlust widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung diese Nachricht

Ratibor den 16. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Die Leipziger Messwaaren

empfing bereits, welches zur geneigten Beachtung eines geehrten Publikums anzeige

S. Steinitz.

Allen denen, die bei der gestern erfolgten Beerdigung unsers theuren Vaters, des Königl. Land- und Stadtgerichts-Direktors und Kreisjustizrath Herrn Emanuel Fritsch so innigen Antheil genommen haben und namentlich den verehrten Sängern sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Der Allgütige möge Sie Alle vor ähnlichem Unglücke bewahren.

Ratibor den 19. Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Herrn P.

Dürfte es nicht Zeit sein, ja bald zu spät werden, die den Polen bei ihrer Durchreise auf einem Tische im Empfangshause hier von Ihnen gemachten Versprechungen in Betreff der Wiederherstellung Polens zu bethätigen?

Mehrere damals Anwesende.

Konditorei.

Sonntag den 21. d. M. eröffne ich meine Konditorei und erlaube mir ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu bitten: mich mit recht zahlreichem Besuch und Aufträgen beehren zu wollen.

Ratibor den 20. Mai 1848.

Carl David.

Ein ganz gedeckter **Wagen** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einen Theil meiner **Leipziger Meß-waaren** habe ich bereits empfangen, und kommt der Rest derselben spätestens bis Montag den 22. d., durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Ratibor den 19. Mai 1848.

L. Schweiger.

Zu Johanni ist eine freundliche Wohnung von drei Stuben, einer Küche, Keller und Bodenraum, für den Preis von 70 Rtlr. und eine große Stube mit Möbel für 36 Rtlr. zu vermiethen, desgleichen zwei zusammenhängende Stuben im 1. Stock, mit oder ohne Möbel. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Forstmänner,

welche Behufs Berathung von zeitgemäßen Reform-Vorschlägen fürs Forstfach an der auf den 28. Mai c. Vormittags im Gasthause „zum Langenburger Hof" in Rauden anberaumten Versammlung Theil zu nehmen wünschen, werden hierzu mit der Bitte eingeladen, im Voraus schon die Mängel der jetzigen Forst- und Jagdgesetze, wie des Beamtenwesens, in reifliche Erwägung zu ziehen. —

Mehrere Forstwirthe in den Kreisen **Ratibor, Rybnik u. Gleiwitz.**

Zwei dunkelbraune **Pferde** 7 Jahr alt, 6 und 7 Zoll groß beide zum Reiten und Fahren, fehlerfrei, so wie ein sehr gut conditionirter Kaleschwagen sind hier zu verkaufen.

Rybnik den 12. Mai 1848. **Engel.**

Ein Assortiment von neuesten **Bukskins** zu Hosen und Röcken empfiehlt

S. Steinitz.

Sehr schöne, feste 6 dräthige Strickbaumwolle, in roh, gebleicht und blau, sowie alle andern Sorten Strickgarn in weiß und bunt empfehle zu den billigsten Preisen

Th. Hornung.

Den Empfang meiner Leipziger Meß-Waaren zeige hiermit ergebenst an und empfehle dieselben zu gütiger Abnahme.

Th. Hornung.

Die Anzeige des Herrn v. d. Decken in № 38 des O. Schl. Anzeigers zu berichtigen, habe ich bisher für überflüßig erachtet, weil ich genau genug gekannt zu sein glaubte, als daß ich hätte fürchten können, es möchte die gehässige Deutung, die Herr v. d. Decken einem Auftritte gegeben hat, den ich gar nicht in Abrede stelle, wirklich auf mich zurückfallen. Da man sich indessen bemüht, den Vorfall im Sinne des Herrn v. d. Decken auszubeuten, als hätte ich beabsichtigt, den Herrn v. d. Decken im Beistande von zwei handfesten Helfershelfern zu überfallen, (eine Absicht, mit welcher wir uns allerdings keine Ehre hätten einlegen können) so halte ich es für nothwendig, den Vorfall in seiner nackten Wahrheit zur Beurtheilung eines Jeden vorzulegen. Ist Herr v. d. Decken bei seiner Anzeige wirklich nicht von der üblen Absicht geleitet worden, ihn zu entstellen, so hat es ihm offenbar seine sichtliche Bestürzung während des Vorganges unmöglich gemacht, zu sehen und zu hören, was um ihn vorging.

Herr v. d. Decken hatte am Abend zuvor in der Versammlung des constitutionellen Vereines sich über die Wahlen zur Berliner constituirenden Versammlung in einer Rede ergangen, in welcher er unter Anderen zum Gelächter der Anwesenden mich und den Herrn Adametz aus Altendorf als würdige Vertreter der gewählten Abgeordneten bezeichnete, nachdem er diese nicht eben zu ihrem Vortheile skizzirt hatte. Nachdem ich dies erfahren, konnte ich nicht anders glauben, als daß Herr v. d. Decken sich über mich und die übrigen Abgeordneten habe lustig machen wollen. Die Herren Adametz theilten meine Ansicht, und fühlten sich, wie ich selbst, durch die Worte des Herrn v. d. Decken beleidigt. Wir beschlossen Herrn v. d. Decken aufzusuchen, und eine Ehrenerklärung von ihm zu fordern. Was, im Falle sich Herr v. d. Decken weigern sollte, unserer Aufforderung nachzukommen, von uns geschehen müßte, darüber hatten wir noch keinen Beschluß gefaßt. Wir fanden Herrn v. d. Decken auf der Treppe des Rathhauses. Ich trat an ihn heran, und sagte zu ihm wörtlich Folgendes: Wir kommen, um mit Ihnen zu sprechen. Sie haben uns gestern Abend in der Versammlung lächerlich gemacht. Sie müssen Ihre Worte zurücknehmen.

Herr v. d. Decken erwiederte:

Was ich gesagt habe, werde ich verantworten, das nehme ich nicht zurück. Wenn ich Ihnen zu nahe getreten bin, so muß ich Sie auf den gerichtlichen Weg verweisen.

Darauf erklärte ich dem Herrn v. d. Decken nicht mehr und nicht weniger als Folgendes:

Nun gut! wenn Sie keine Ehrenerklärung geben wollen, so werde ich es den Deputirten mittheilen. Sie werden dann wahrscheinlich Prügel bekommen, und wir als Stellvertreter werden zusehen.

Inzwischen war Herr O. L. G. Rath v. Tepper an uns herangekommen, Herr v. d. Decken wollte noch einmal das Wort nehmen, und begann:

Gegen Sie werde ich klagen, und Sie meine Herren (zu den Herren Adametz gewandt) werde ich zu Zeugen auffordern. Ich unterbrach ihn jedoch mit den Worten: Ich bitte doch recht sehr auf Herrn O. L. G. Rath v. Tepper Rücksicht zu nehmen. Meine Begleiter haben während des ganzen Auftritts mehr Lächeln in ihren Zügen ausgeprägt, als, wie Herr v. d. Decken meint, den passenden Ernst.

Herr v. d. Decken hat die Herren Adametz zu Zeugen über den Vorfall angegeben. Ihr Zeugniß wird feststellen, daß ich in meiner Schilderung weder hinsichtlich unserer Absicht noch hinsichtlich des Vorgefallenen in irgend einem Punkte von der Wahrheit abgewichen bin.

Albrecht.

Der Auftritt mit Herrn v. d. Decken hat sich genau so zugetragen, wie ihn Herr Com. Rath Albrecht vorstehend geschildert hat. Wir sind bereit dies vor Gericht eidlich zu bekräftigen.

Gebrüder Adametz.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandung) **spätestens** an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.